

und Zielsetzung (11, 16, 20 usw.) noch an Stringenz und Klarheit gewinnen können. Allerdings fällt die Rezeption vergleichbarer empirischer Studien und damit die eigene Verortung in die bestehende Forschungslandschaft recht schmal aus. Der Autor begründet dies mit der „Tatsache“, es gäbe keine vergleichbaren sozialwissenschaftlichen Analysen – womit er sicherlich Recht haben dürfte. Der Preis dafür könnte sein, dass auch diese Studie nur von einem spezialisierten Fachkreis rezipiert wird, dem breiter orientierten Fachpublikum jedoch wenig Anknüpfungspunkte bietet. Würde man statt dessen auch Studien zu Interkulturalitäten in komplexen Organisationen stärker sekundäranalytisch verwerten, würde diese hochinteressante Studie von Arbeitswelten in einem Automobilkonzern zudem einen Baustein zur Analyse komplexer Prozesse interkultureller Integration liefern können.

Markus Friederici, Anna Körs (Hamburg)

Howaldt, Jürgen : Neue Formen sozialwissenschaftlicher Wissensproduktion in der Wissensgesellschaft. Forschung und Beratung in betrieblichen und regionalen Innovationsprozessen, Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik Band 52. Münster: LIT-Verlag, 2004, 272 Seiten, ISBN 3-8258-7744-2, 24,90 €

Ausgangspunkt der Diskussion ist die Beobachtung, dass sich mit der Wissensgesellschaft eine „neue Wissensordnung“ herausbildet, die grundlegend andere Anforderungen an die Sozialwissenschaften stellt. Zentral dabei sind erhöhte Anforderungen an die Nützlichkeit und Verwertbarkeit des sozialwissenschaftlichen Wissens. Eine wesentliche Rolle in diesem Neuorientierungsprozess spielen neuere sozialwissenschaftlich orientierte Beratungskonzepte, die die entstandene Lücke zu schließen versuchen. Zentrale Botschaft des Buches ist, dass sich in der Wissensgesellschaft die Kernfunktion der Sozialwissenschaft im Kontext betrieblicher und regionaler Innovationsprozesse verändert, denn „Sozialwissenschaftlerinnen sind nicht mehr die allein legitimen Produzentinnen von Wissen. Vielmehr werden sie zu Experten für die Gestaltung dieser Produktionsprozesse.“ (S. 46; Hervorhebung im Original) Dafür ist ein neues Verständnis von „Wissenstransfer“ erforderlich, der als gemeinsamer Lernprozess von Wissenschaft und Praxis konzipiert werden soll, und in dem angemessene Beratungskonzepte eine wichtige Rolle spielen.

In der Einführung des vorliegenden Bandes werden die neuen Herausforderungen, die mit dem Aufkommen der Wissensgesellschaft für die Sozialwissenschaften entstehen, theoretisch eingebettet und anhand eines praktischen Beispiels diskutiert. Damit wird der Rahmen für die folgenden Beiträge geschaffen und werden die zentralen Thesen hergeleitet. Die weitere Publikation gliedert sich in drei Teile, die insgesamt zehn Einzelbeiträge umfassen, wobei den „roten Faden“ durch die Einzelbeiträge der Begriff des „Lernens“ darstellt. Im ersten Teil liegt der Schwerpunkt auf veränderten Organisations- und Produktionskonzepten und der „lernenden Organisation“, im zweiten Teil stehen Netzwerke und Lernen im Netzwerk im Zentrum und im dritten Teil wird das Verhältnis von Beratung und Sozialwissenschaften als gemeinsamer Lernprozess thematisiert.

Die erwähnten Einzelbeiträge sind alle an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaft und Praxis angesiedelt und beziehen sich auf unterschiedliche Forschungsprojekte, die an der Schnittstelle zwischen Beratung und wissenschaftlicher Begleitforschung angesiedelt sind. Damit ergibt sich ein spannender Hintergrund, vor dem das Spannungsverhältnis zwischen beiden Bereichen sowie die Ansatzpunkte bzw. Voraussetzungen für eine Neugestaltung des Verhältnisses dieser beiden Bereiche thematisiert wird. Die einzelnen Beiträge sind zwischen 1993 und 2002 entstanden und setzen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit betrieblichen und regionalen Innovationsprozessen auseinander. Die Beiträge wurden leider mehr oder weniger unverbunden in den Sammelband aufgenommen. Es wird also weder auf die Entwicklung eingegangen, die in diesem Zeitraum stattgefunden hat, noch auf den jeweiligen Kontext, in dem die Beiträge entstanden sind bzw. publiziert wurden.

Hintergrundinformationen zu den einzelnen Beiträgen würden dem/r Leser/in die Orientierung erleichtern, da sich die Beiträge zum Teil an unterschiedliche Zielgruppen richten und damit einen je spezifischen Charakter aufweisen. Die Palette reicht dabei von einer stärker wissenschaftlich orientierten Diskussion bis zu anwendungsorientierten „Leitfäden“ für Praktiker/innen. So enthält z.B. der Beitrag „Lernende Organisation aus organisationstheoretischer Perspektive“ eine umfassende Darstellung der Diskussion zum Thema organisationales Lernen bzw. Lernende Organisation, die die Entwicklung während der 1980er Jahre bis zum Ende der 1990er Jahre berücksichtigt. Der Beitrag „Entwicklungsphasen von Netzwerken“ richtet sich dagegen eher an (potentielle) Initiator/innen von Netzwerken und enthält eine Reihe von praktischen Tipps. Durch diesen Aufbau ergeben

sich auch einige textliche Wiederholungen, die die Lesbarkeit erschweren.

Diese unterschiedlichen Zugänge charakterisieren das Buch, wobei v.a. in der Einleitung eine Symbiose von Theorie und Praxis gelungen ist, durch die sowohl Sozialwissenschaftler/innen als auch Praktiker/innen angesprochen werden. Leider werden die Einzelbeiträge danach nicht in einer ähnlichen Form zueinander in Beziehung gesetzt und im Hinblick auf die zugrunde liegende Fragestellung des Buches diskutiert. Diese Leistung wird von den Leser/innen selbst gefordert. Es werden in unterschiedlichen Bereichen sehr spannende Ansatzpunkte für eine Diskussion aufgezeigt, die allerdings zum Teil an der Oberfläche bleiben und nicht zusammengeführt werden. Damit wird das Buch seinem in der Einleitung formulierten Anspruch, ein „Angebot zur Diskussion auf der Suche nach adäquaten Antworten bei der schwierigen Arbeit der Neubestimmung des Verhältnisses von Sozialwissenschaft und Praxis in der Wissensgesellschaft“ (S. 10) darzustellen, nur teilweise gerecht.

Angela Wroblewski (Wien)

Dahme, Heinz-Jürgen, Gertrud Kühnlein, Norbert Wohlfahrt, unter Mitarbeit von Monika Burmester: Zwischen Wettbewerb und Subsidiarität - Wohlfahrtsverbände unterwegs in die Sozialwirtschaft, (hrsgg.) 2005, Hans-Böckler-Stiftung. Berlin: edition sigma, 269 Seiten, ISBN 3-89404-992-8, 15,90 €

Mit dem Band „Zwischen Wettbewerb und Subsidiarität – Wohlfahrtsverbände unterwegs in die Sozialwirtschaft – legen die Autorinnen und Autoren Ergebnisse eines von der Hans-Böckler-Stiftung zwischen 2002 und 2004 geförderten, empirischen Forschungsprojektes vor. Die explorativ angelegten empirischen Untersuchungen umfassten mehrere – schwerpunktmäßig qualitativ angelegte – Arbeitsschritte, anhand derer überprüft und konkretisiert werden sollte, „wie sich die Organisationspolitik der Träger und Einrichtungen im sozialen Sektor durch den neuen organisierten Wettbewerb verändert (...) und welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten in den sozialen Diensten im weitesten Sinn ergeben.“ (18)

Die Ausführungen und Schlussfolgerungen basieren:

- auf einer qualitativen Expertenbefragungen aller Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (au-

ßer der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden), in die sowohl Vertreterinnen und Vertreter der Verbandspitzen als auch der Verwaltungspraxis sowie der Interessenvertretungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezogen waren, um die zentralen Modernisierungsschritte und die mit ihnen verbundenen organisations- und personalpolitischen Veränderungsprozesse erfassen zu können.

- Auf exemplarischen Fallstudien auf kommunaler Ebene in West- und in Ostdeutschland, die insbesondere den Stand und die (z.T. differierende) Praxis des Kontraktmanagements und der daraus resultierenden Veränderungen hinsichtlich der Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die Führungsverantwortlichen herausarbeiten.
- Auf einer schriftlichen Befragung von 115 Sozialarbeiterinnen / Sozialarbeitern sowie Sozialpädagoginnen / Sozialpädagogen, die beispielhaft Wandlungen der Berufsbilder und der Arbeitsvollzüge nachgezeichnet.

Ergänzt werden die empirischen Befunde um eine knappe Einordnung der sozialwirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland.

Das Buch ist aus mehreren Gründen nicht nur für Expertinnen und Experten, sondern gleichermaßen für Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sowie politisch interessierte Beschäftigte des sozialen Bereichs interessant, denn es gelingt den Autorinnen und Autoren den fortdauernden, grundlegenden Transformationsprozess in einem zentralen Bereich des deutschen Sektors – der Freien Wohlfahrtspflege – in seinen vielfältigen und widersprüchlichen Facetten transparent zu machen und – mit der notwendigen Abgewogenheit – auch politisch zu deuten und zu bewerten. Dabei beleuchten sie sowohl die Veränderungen in den Kooperationsbeziehungen zwischen staatlichen, v.a. kommunalen Institutionen und Wohlfahrtsorganisationen (Stichwort: Kontraktmanagement) und die dadurch ausgelösten Organisationsentwicklungsprozesse in den Verbänden und ihren Einrichtungen (Stichwort: soziale Dienstleistungsunternehmen) als auch die durch sie induzierten Wandlungen im Selbst- und Werteverständnis der Träger Freier Wohlfahrtspflege (Stichwort: Lobbying und Verbetrieblung) einschließlich der Auswirkungen auf die Arbeits- und Bezahlungsbedingungen ihrer Beschäftigten (Stichwort: Auflösung tariflicher Standards).

Auch nicht mit den Strukturen des Wohlfahrtssektors im Detail vertraute Leserinnen und Leser erhalten einen anschaulichen Eindruck über Modernisierungsstrategien in einem Bereich, der bislang in